Jeenang-3



Organ für die Interessen der Arbeiter in Branereien, Brennereien, Midlen und verwandten Betrieben Publikationsorgan des Derbandes der Brauerei- und Mühlenardeiter und verwandter Berufsgenoffen

Eticheint wechentlich am Connabent Westigebreies vierreifährlich 2,10 Mart, unter Rreigbany 2,70 Mart Eingetragen in die Poftsettungstifte

Beud: Cormaris Buchbruderer Dant Singer & de. Berlin Cichrenverg Bebattion und Expedition: Berlin G. 27, Schidlerftrage & Brud: Cormaris Buchbruderer Dant Singer & de., Berlin & 28,66:

Anfereionebreis: Gefdäftengeigen toften Die fechogefpaltene Avloneigeile to Pfennt Schlug für Inferate: Montag friib. 5 110%

Geldenswertung und Arbeitslöhne.

Von hermann Molfenbubr.

Die Mahlsohnfrage im neuen Erntejahr und die Mühlenarbeiter.

Am 7. und 8. August haben swischen der Meichs- unsere Pflicht besteht darin, daß wir die Interessen der getreidestelle (N.G.) und den drei Reichsmiblenperbanden eingehende Berhandlungen über die Bemhaltsbedingungen der At.G. im Bertebr mit den Weithlen für das Wirtschaftsju ir 1918/19 stattgefunden, deren vorläufige Ergebnisse wir in Ar. 36 unserer Zeitung zusammengefaßt veröffentlicht haben. In der Frage der erhöhten Lagerverpflichtung und der Mahllohnfrage ift es zu einer Einigung gwischen der R.G. und den Militen nicht gefommen; Die Unternehmerorganisationen hofften auf weitere Werhandlungen.

für eine ausreichende Entlohnung der Mihlenarbei- würden, daß die Mahllöhne einen Ausgleich zwischen ter find, dann find auch diese an der Frage insofern Löhnen und teuren Preisen nicht ermöglichten. intereffiert. Die jetigen Löhne ber Mühlenarbeiter stehen trot der gewährten Teuerungszulagen mirgends in einem noch erträglichen Berhälfnis ju den exorbitant geftiegenen Preisen für alle Lebensbedürsnisse. Die gewährten Teuerungszulagen bieten nirgends einen Ausgleich.

Run behaupten die Unternehmer in der Mühlenindustrie allgemein, daß sie ausreichende Tenerungszulagen nicht gewähren könnten, weil die von der R.G. und den Kommunalverbanden gezahlten Mahllohne feinen oder nur geringen Berdienft gemährten. Die Unternehmer maden geltend, daß alle Produktionskoften bedeutend gestiegen seien, daß sie bereits im nar feinem Berhaltnis ftanden.

Nachprüfung der Biider in über 60 Mühlen ergeben rücksichtigung größerer Abschreibungn und von Bumuffe werden, daß in bereinzelten Ausnahmen Mich-Mosten hatten kommen konnen. Daran konne aber desto mehr Erfolg. Die R.G. nichts andern. Gie muffe fich nach dem großen Durchschnitt richten und konne nicht die ungünstigften Verhältnisse zugrunde legen.

den, wer recht hat.

Die Absicht, die Mahllohnfrage aufzurollen, sondern Sinein in den Berband!

Mühlenarbeiter mahrnehmen.

Wir haben an die Vorsitzenden der Mühlenberbande am 24. August geichrieben, daß die Mühlenarbeiter allenthalben in der nächsten Beit mit Forderungen nach höheren Löhnen ober Teuerungszulagen im Intereffe ihrer felbft und ihrer Familien an die Unternehmer berantreten und daß bei weiteren Berhandlungen mit der R.G. die Unternehmer derauf Rücksicht nehmen müßten. Wir haben den Verbanben mitgeteilt, daß ce in Butunft nicht angehe, daß die Mühlenarbeiter bei ihren Forderungen nach ange-Wenn die bewilligten Mahlibhne das Hindernis meffenen Löhnen mit der Bemerkung abgewiesen

An die R.G. haben wir uns ebenfalls gewandt und verlangt, daß zu den weiteren Berhandlungen ein Vertreter unferes Berbandes hinzugezogen werde. Die R.G. teilte unferem Berbande hierauf mit, daß die Besprechungen mit den Mühlenverbänden ab. geschlossen seien und daß iiber die Mahlsohnfrage mit ihnen weitere Verhandlungen nicht geführt würden. In ben Bergütungen, die die R.G. im neuen Wirtschafts. sahre den Mühlen zu zahlen gedenke, sei eine gewisse Steigerung ber Untoften, inebefonbere auch ber Arbeitelöhne, berückfichtigt.

So sind wir immer noch im unklaren darüber, wer in bein Streit im die Sohe ber Mahllohne recht Frieden Mahllohne von 10-12 Mt. pro Tonne un- hat. Aber flar ift uns das eine, daß unter bedingt kalkulieren mußten und daß die jest gezahlten die sem Streit die Mühlenarbeiter Mahllohne zu den gestiegenen Produktionskoften in nicht leiden konnen und dürfen. Wo sie bisher in ihren Lohnforderungen Zurüchaltung geübt Demgegenüber hat bei den Verhandlungen Herr haben sollten in Rücksicht auf die Regelung der Mahl-Direktor Röpke von der R.G. behauptet, daß eine löhne, kann ihnen ein längeres Zuwarten nicht mehr augemntet werden. Die Löhne sind durchaus und bei babe, daß die der R.G. angeschloffenen Milhlen durch- weitem unzureichend, das kann und wird niemand ichnittlich bei den bisherigen Bedingungen unter Be- bezweifeln. Dies abzuändern liegt aber bei den Mühlenarbeitern. Der Berband wird gu ichlägen für die Unkostensteigerung nach Ansicht der ihrer Unterstützung tun, was in seinen Kräften steht. M.G. ihr Auskommen gefunden hatten. Jugegeben Um dies nachhaltig zu können, dazu gehört, daß die Mühlenarbeiter ausreichend organisiert sind. len verschiedener Größe allerdings nicht auf ihre mehr Einigkeit, je geschloffener die Organisation,

Zuviel aber hat ein großer Teil der Mühlenarbeiter bisher darin gefündigt. Wenn fich biefe Rachlässigkeit gegen die Organisation nicht in So steht Behauptung gegen Behauptung, und vollem Da fe an den gefamten Mühlenarbeitern wir können weder die Angaben der Mühlen, noch rächen soll, dann ift aber schleunigste Ginkehr erfordas Beweismaterial der R.G. prufen, um zu ergrun- berlich. Versucht es, gut zu machen, die Ihr bisher die Organisation vernachlässigt habt, in Eurem eigenen Wir haben angesichts dieser Sachlage heute nicht Interesse, und war schleunigst und vollzählig:

> "Es ist bemnach nicht angängig, aus einem Arbeitewechfel feitens des Meflamierten ober aus einer anderen Streitigkeit über 3as Arbeitsverhältnis Die Beranlaffung gur Gingichung gum Baffendienft gu finben.

> > Solche Stroitigkeiten milffen beim Mellamierten ebenfo wie bei jedem anderen Arbeiter auf bem Bege Des Galichtungsverfahrens befeitigt wer-Ben. Der Meflamierte erhalt alfo feinen Abfehrichein, fucht sich schleunigst neue Arbeit in seinem Fach oder wird burch ben Schlichtungsausschutz einem Betriebe fiberwiefen.

> > Entgieht er fich nach bem Urteil Dicfes Ausschuffes böswillig der Arbeit, für die er gurudgestellt ift, fo entfällt selbstwerftändlich die Urfache für feine Retlamation; er wird wieber jum Dienst in der bewaffneten Macht eingezogen. — Der Arbeitgeber hat barauf feinen Einfluß.

> > Im übrigen darf felbstberftanblich bie Gingieffung gum Baffendienft lediglich aus militärischen Grunden erfolgen. Die militärifche In- und Abmeldung bes Retlamierten beim Arbeitswechsel ift ben militärischen Besbimmungen entiprechend notwendig, damit die Kontrolle über den Aufenthalt der Wehrpflichtigen nicht verloren geht.....

> > Also an der Beitragszahlung und der fleißigen Arbeit für die Organisation hindert den Reklamierten niemand und können ihm daraus auch keine Nachteile erwachten.

Ic langer der Krieg dauert, um fo mehr wird bas Wirtschiaftsleben durch das Ginken des Geldwertes in Unordnung gebracht. Will man Zahlungsmittel zum Raufen von Waren in der Schweis, Holland ober Schweden haben, dann muß man für 100 Gulden, 100 Frank oder 100 Kronen fast doppelt soviel bezahlen wie in Friedenszeiten, d. h. unfere Reichsmart hat auf ben ausländischen neutralen Märkten nur noch etwas mehr als die Hälfte des Wertes, den sie vor dem Kriege gehabt hat. Das trifft aber nicht zu bei ber Goldmiinze. Denn wenn ich ein Iwanzigmarkstück nehme und schlage es so breit, daß von der Prägung feine Spur niehr du entdeden ist, dann würde ich für das Stild Gold in der Schweiz fast 25 Frank, in Holland 11 Gulben 80 Cent und in Schweden 17 Kronen 11 Ocre, also soviel daffir erhalten, wie ich in Friedenszeiten für 20 Mart an diesen fremden Milnzen erhielt. Zwanzigmarkftilice kann man jest aber nicht in beliebiger Anzahl bekommen, sondern wir haben Papier. Hier treten min die Preisschwankungen durch Angebot und Nachfrage ein. In Friedenszeiten war in den jest neutralen Staalen Europas die Nachfrage nach deutschen Jahlungsmitteln größer als umgekehrt. Die Schweiz, Holland und die standinavischen Staaten hatten Deutschland gegeniiber eine vaffive Handelsbilanz. Der Warenverkehr Deutschlands mit diefen Staaten stellte fich 1913 wie folgt:

Aftre (title Mia. Mark Mill. Mark Niederlande und Niederländisch 191.8 283.9Edweben . 229,8 Norwegen . 161,7 Schweiz 2003,9

Einiubr

Unsere Aussuhr nach jenen Ländern überstieg die Einfuhr um 782 Millionen Mark. Man mußte dort deutsche Sahlungsmittel haben. Jest aber, da wir die Ausfuhrgegenstände nicht haben und wahrscheinlich eine größere Einfuhr von dort haben als in Friedenszeiten, so gebrauchen wir niederländische, standinavische und Schweizer Bahlungsmittel. Die Nachstrage nach diesen Bahlungsmitteln ist bei uns groß, während in jenen Ländern das Angebot an deutschen Zahlungsmitteln Die Nachfrage überfteigt. Go entstelht das Ginken des Markfurfes in jenen Ländern und das Steigen der Kurse der dortigen Rahlungsmittel. Diese Erscheinung hat icon in weiten Kreifen große Besorgnis erregt und vielfach hörte man, daß wir nach dem Kriege in erster Linie dafür zu jorgen haben, daß unfere Baluta wieder ihren alten Aursstand erreicht. Hierzu wird empfohlen, daß wir die Einfuhr einschränken und die Ausfuhr zu heben suchen. Wie würde aber dieses Seilmittel wirken? Der Inlandmarkt würde noch mehr von Waren entblößt, als er es jett schon ift. Die Warenknappheit würde eine weitere Steigerung ber Inlandpreise dur Folge haben und die Rauffraft der deutschen Verbraucher herabdriiden. Die Teuerung, die jest mit durch den schlechten Rursstand der Reichsmark hervorgerufen ist, würde noch verschärft werden.

Min ist der Kursstand an den Börsen in den neutralen Staaten nicht jo bebenklich wie es scheint. Holland, die Schweiz und die standinavischen Staaten find nicht der Weltmarft. In Friedenszeiten erreichte der Auslandshandel dieser fünf Staaten zusammen nicht die Höhe des deutschen Auslandshandels. Dann ist aber auch die Neichsmark nicht das einzige entscheidende Bahlungsmittel. Die Bahlungsmittel aller kriegführenden Staaten stehen an den Borfen von Stockholm, Amsterdam und Zürich erheblich unter pari. Go standen 3. B. am 7. August in Amsterdam die englischen Bablungsmittel auf 75,6 Proz., die amerikanischen auf 70,6 Proz., die französischen auf 70 Proz., die deutschen auf 54,7 Proz. des Parikurfes. Erheblich schlechter standen die italienischen, öfterreichischen und russischen Zahlungsmittel. Der Kurs der Reichsmark steht schon seit Mitte des Jahres 1917 auf der Mittellinie des Kurses der Zahlungsmittel der sieben am Kriege beteiligten Großstaaten. Man kann also annehmen, wenn

Beifragszahlung und Organisationsbetätigung der Rettamierfen.

Aus einigen Orten wird uns mitgeteilt, daß reklamierte Kollegen Bebenken tragen, ihre Berbandsbeiträge während ihrer Reklamationszeit zu bedahlen und sich in der Organisation und für die Organisation zu betätigen. Diese Bedenken sind unbegründet. Ein Reflamierter ift an der Betätlgung für die Organisation und an der Beitragszahlung nicht behindert, weil er, fo lange er reklamiert ift, aus dem Militärdienst ausgeschieden ift. Bierüber fagt ein Erlaß des preußischen Kriegsministeriums an die Stellbertretenden Geweralkommandos das folgende:

"Der für die Kriegsindufirie Meflamierte mirb arundfählich entlaffen; damit scheidet er wahrend feiner Burndftellung aus dem Dienft in ber bewaffneten Macht aus und unterliegt ben Bestimmungen für ben baterländischen Gilfsbienft.

Allerdings sind von den Reklamierten bei Verfolgung ihrer Interessen bestimmte Regeln du beachten. Darüber sagt der Erlaß des Kriegsministerjums das folgende:

Reichsmark nicht weit vom Paristand entfernt sein wird.

Nun ift es aber ein Frrium, anzunehmen, daß der schlechte Kursstand der Reichsmark die alleinige Ursache der Tenerung ist. Gewiß müssen wir für eine danische in Papier. Da Metallgeld jo gut wie gar nicht im Ber-Krone statt 1,12 Me. wie in Friedenszeiten heute 1,80 | febr war, wurden alle Bahlungen nach Papierdollar be-Mark bezahlen, also für ein Pfund Butter im Preise | messen. Bei der starken Nachfrage nach Arbeitern waren von 8 Kronen, welches wir in Friedenszeiten für 3,36 auch diese in der Lage, ihre Löhne der Rauftraft des Mark erhalten hätten, heute 5,67 Mt. jahlen. Aber der Dollars anzupassen. Als später der Wert des Papier-Preis von 3 Aronen für ein Pfund Butter tam in Friedenszeiten auch nicht vor.

Viel schlimmer als der schlechte Kursstand unserer Zahlungsmittel wirkt der allgemeine Erfat der Goldwährung durch das Papier. Wäre der schlechte Rurs. stand der Reichsmark oder der Zahlungsmittel der Kriegführenden die Urfriche ber Teuerung, dann mußte in den Ländern mit gutstehender Baluta die Tenerung nicht sein. Die Kenrse der schwedischen Krone und des Schweizer Frank stehen mahrend der gangen Dauer des Strieges an allen Börsen liber pari, und doch flagt man auch in Schweden und in der Schweis über Teuerung. Die amtliche Kommission für soziale Angelegenheiten in Stockholm ftellte fest, daß feit Mitte 1914 bis Ende April dieses Inhres die Preise für notwendigen Bedarf von 100 auf 337, während die verfligbaren Mittel in den meisten Haushaltungen höchstens von 100 auf 200 gestiegen sind. Wenn ein Arbeiter in Schweben jett doppelt so hohen Lohn erhält wie er 1914 gehabt hat, dann werden die Unternehmer von Lohnerhöhungen reden, während die Arbeiter einen Lohnabzug zu beklagen haben. Die Arbeiter sind nicht Schatbildner. Für sie ist die Geldsumme, die sie erhalten, zienlich gleichgültig, es fommt darauf an, was sie für das Geld kaufen können. Sind die Preise für Rahrungsmittel und notwendige Bedarfsartikel von 100 auf 337 und die Löhne von 100 auf 200 geftiegen, davon kann der Arbeiter beute nur soviel Artikel für 200 Kronen kaufen, als er 1914 für 60 Kronen erhielt. Die scheinbare Lohnerhöhung von 100 Proz. ist in der Wirkung ein Lohnabzug von 40 Prozent, weil sie nicht Schrift gehalten hat mit den Preissteigerungen.

Die Goldwährung besteht zwar in allen Ländern fort, aber das Gold ist aus dem Berkehr verschwunden und durch Papier erjett. Je größer die Mengen an Papiergeld werden, um so mehr sinkt die Kaufkraft dieses Zahlungserjahmittels. Das trat draftisch in Erscheinung während der französischen Revolution durch die Assignatenwirtschaft und Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts in Argentinien, wo der Wert des Papiergeldes auf weniger als ein Dreigigstel seines Nennwertes sank. Wir haben gesetlich keine Doppelwährung und deshalb auch kein Goldagio (Mehrwert der Goldmünze im Bergleich zu ihr dem Ramen nach gleichwertigen Zahlungsmitteln), aber aus Prozesschon 60 bis 70 Mark für ein Zwanzigmarkklick bezahlt haben. Also ber Goldersah ist minderwertig und das ruft jene Zustände hervor, die allgemein beklagt werden.

Es gibt zwar Unternehmer, die für die Steigerung der Preise der Waren die Steigerung der Löhne mitverantwortlich machen. Wie wenig solche Behauptung stichhaltig ist, entdeckt man sofort, wenn man die Zeiten feststellt, wann die Warenpreise und wann die Löhne gestiegen sind. Da entdeckt man sofort, daß erst die Preise und dann die Löhne stiegen. Im Jahre 1914, bald nach Ausbruch des Krieges, hatten wir sogar ein Sinken der Löhne und Steigerung der Preise. In der Beit von 1913 bis 1915 stiegen die Löhne der in den gewerblichen Berufsgenossenichaften gegen Unfall versicherten Urbeiter von durchschnittlich 4,05 Mf. pro Tag auf 4,20 Mf., also um 15 Pf. = 3,7 Proz. Die Preise der Lebens. mittel stiegen aber in derselben Zeit um rund 100 Proz. Seithem sind aber die Preise der Lebensmittel und der Bedarfsartikel weiter gestiegen. Es wird aber im ganzen Reiche kaum 10 000 Arbeiter geben, bei denen die Lohnsteigerung nur annähernd mit den Preissteigerungen Schritt gehalten hat. Dafür gibt es aber Millionen Arbeiter, die heute noch keinen höheren Lohn haben wie 1913. Wenn man bei den gegen Unfall versicherten Arbeitern die Eisen- und Stahl- und die Knappichaftsberufsgenossenichaften aussondert, dann bleiben 4847887 Vollarbeiter (also 300 Arbeitstage = 1 Vollarbeiter), die 1915 keinen höheren Lohn hatten wie 1913. Zu den Arbeitern, die noch am meisten die Löhne steigern konnten, gehören die Bergarbeiter. Ueber deren Löhne haben wir eine amtliche Statistik. Die höchsten Löhne erwarben hier die Steinkohlenbergleute des Oberbergamtbezirks Dortmund. Deren Löhne stiegen für einen Mann und Schicht von 5,36 Mf. im Jahre 1913 auf 9,46 Mf. im ersten Vierteljahr des Jahres 1918. Hier ist also eine Lohnsteigerung von 4,10 Mt. pro Schicht, also um 74 Proz. zu verzeichnen. Diese Arbeiter, die noch immer zu den glücklichsten zu rechnen sind, hatten 1918 noch nicht die Lohnsteigerung erreicht, die die Preissteigerung von 1915 ausgleichen würde. Und doch sind die Preise seit 1915 ununterbrochen weiter gestiegen. Diese Preissteigerungen hat man in der ganzen Welt. In New York stieg z. B. der Weizen für 1000 Kilogramm von 151 Mf. im Jahre 1913 auf 366,45 Mf. im Juni dieses Jahres. Wobei in beiden Fällen der Dollar au 4,20 Dif. gerechnet ist.

Diese Geldentwertung wird aber mit dem Friedens-Muß nicht wieder verschwinden. Es gibt sogar Leute,

nach dem Kriege die Kurse des Dollars und des Pfund | die sie für ein Glud halten, weil auch die Schulden im Sterlings den Paristand erreicht haben, dann auch die gleichen Berhältnis entwertet sind. Als mahrend des Blirgerkrieges in Amerika auch das Papiergeld in großen Mengen auf dent Markte war, stieg &. B. ein golbenes Flinfdollarstud auf den Preis von 14 Dollas 25 Cents dollars ftieg, bilbete fich die Gruppe der Inflationisten, die durch starke Ausgabe von Papiergeld den Geldwert herabdriiden und die Warenpreise steigern wollten. Derselbe Grundgedante trat nach Sinten des Gilberpreises an in der Bewegung der Bimetallisten zutage.

Mehr als je die Inflationisten und Vimetallisten hoffen durften, ist jest durch die massenhafte Ausgabe jest den Streit dariiber, ob es gut oder schlecht ift, ben Theoretifern überlaffen, die Arbeiter muffen mit der Tatsache rechnen, daß die Kauffraft des Geldes auf einen geringen Bruchteil deffen berabgefunten ift, wie fie vor dem Kriege war. Sie milfen danach streben, den Lohn auf die Sobe zu bringen, daß er mindeftens dieselbe Lebenshaltung ermöglicht, die der Lohn vor dem Ariege gestattete. Ist die Rauffraft der Reichsmark auf ein Viertel oder Fünftel herabgejunken, jo muß der Arbeiter vier- oder fünfmal soviel Lohn haben, als er früher bezogen hat, selbst auf die Gefahr hin, daß die Waren weiter im Preise steigen.

Die Anpassung des Lohnes an die Kauffraft bes Geldes ift aus zweierlei Gründen geboten. Bon der Lebenshaltung der Arbeiter ift deren Leiftungsfähigkeit abhängig. Will man die Leistungsfähigfeit der Arbeiter auf den früheren Stand bringen, dann muß man ihnen auch die frühere Lebenshaltung ermöglichen. Ferner ift die Bebung der Konsumfähigkeit der Arbeiter aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen geboten. Der heimische Markt ist die Grundlage für unser ganges Wirtschaftsleben. Scheiden die Arbeiter als Verbraucher gemiffer entbehrlicher Waren aus, bann kommen die Industriczweige, die dieje Waren berftellen, jum Still. ftand. Mangel an Konfumfähigkeit ber Arbeiter hat Bermehrung der Arbeitslosigfeit zur Folge. Man tann es an einem einfachen Beispiel demonstrieren. Angenommen in dem Verkaufspreis einer Bare ftedt ein Fiinftel Arbeitslohn. Der Arbeiter muß also fünf Wochen arbeiten, um jo viel zu erwerben, daß er das Arbeitsproduft einer Woche faufen fann. Comeit die Arbeiter als Berbrancher in Betracht fommen, fest sich das Kapital zehnmal im Jahre um. Jeit würde der Lohn verdoppelt, also in für 100 Mark Waren wären statt 20 Mf. 40 Mf. Arbeitssohn. Der Preis der Ware müßte nun von 100 Mf. auf 120 Mf. steigen. Run würden die Arbeiter aber in drei Wochen statt zehnmal im Jahre siebzehnmal umsehen, so daß den häufigeren Umschlag seines Kapitals decken kann.

Eine der ersten Aufgaben der Arbeiter nuß daher sein, dahin zu streben, daß der Lohn der Kauffraft des Geldes angepaßt wird und die Arbeiter auf eine Stufe der Lebenshaltung gebracht werden, die eine Steigerung der Leiftungsfühigkeit ermöglicht.

Die neuen Postgebühren.

Vom 1. Oftober ab gelten folgende Bojtgebühren:

Bostfarten.		
Im Oris- und Nachbarorisverkehr	71/2	P
Im Inland und nach Ofterreich-Ungarn	10	
Nach dem sonstigen Ausland	15	"
Briefe.		
Im Orts und Rachbarorisvertehr bis 20 Gramm .	10	B
bis 250 Gramm		
Im Inland u. nach Cesterreich-Ungarn bis 20 Gr.		"
bis 250 Gramm	25	**
Nach dem Ausland bis 20 Gramm	25	"
für je 20 Gramm mehr	15	"
Druffachen.		
Bis 50 Gramm 5 Pf		
50-100 "		
100-250 "		
250—500 " 25 "		
500 1000 95		

Mach bem Ausland treten gu dem Sat bon 5 Pf. für je 50 Gr. 2 Pf. für Drucksachen bis 50 Gramm, 21/4 Pf. für folche bis 100 Ur. und 5 Pf. für folche über 100 Ur.

> Wefdiaftspapiere. Bis 250 Gramm 15 Pf. lleber 250-500 Gramm . . . 25 " Neber 500-1000 Gramm . . 35 "

Warenproben (Briefhulle offen). Bis 100 Gramm 15 Pf. lieber 100-250 Gramm . . . 15 " Heber 250-500 Gramm . . . 25 "

Ungureichend freigemachte Drudfachen, Beichäftspapiere, Warenproben werden mit dem doppelten Betrage des jehlenden Anteils belegt. Abrundung auf 5 Pf. aufwarts.

Briefe mit Wertangabe.

Bis 75 Kilometer Entfernung . 25 Bf. Auf weitere Entfernungen . . . 50 Dazu die Versicherungsgebühr von 5 Bf. für je 300 Mart, mindeftens aber 10 Pf. Postauftragebricje 35 Pf.

Boftanweifungen. 5 Mi. . . 15 Pf. 400 600 800 Balete.

Bis 5 Kilogramm Gewicht: in ber erften Rone (Entfernung bis 75 Rilometer) 40 Bf. auf weitere Entfernungen 75 Bf. leber 5 Kilogramm Gewicht:

in der 1. Bone (bie 75 Rilometer) über 5 bis 6 Rilogramm 00 Bf. und für jedes weitere Rilogramm 5 Af.; in der 2. Jone (bis 150 Kilometer) über 5 bis 6 Kilogramm 110 Bf. und für jebes weitere Rilogramm 10 3f.;

in der 3. Rone (bis 375 Kilometer) über 5 bis 6 Kilon gramm 120 Pf, und für jedes weitere Rilogramm 20 Bf.; von Papiergeld auf der ganzen Erde erreicht. Man darf in der 4. Zone (bis 750 Kilometer) über 5 bis 8 Kilot gramm 180 Pf. und für jedes weitere Kilogramm 30 Pf.; in der 5. Bone (fis 1125 Rilometer) über 5 bis 6 Rilo. gramm 140 Pf. und für jedes weitere Kilogramm 40 %f.;

in der 8. Jone (über 1125 Kilometer) über 5 bis 8 Kilogramm 150 Pi, und für jedes weitere Kilogramm 50 Pf. Für nicht freigemachte Sendungen im Bewicht von 5 Rifogramm und weniger wird ein Zuschlag von 10 Pf, erhoben.

Telegramme. das Telegramm mindestens 45 Kür jedes Wort im inländischen Fernverkehr. . . . 8

das Telegramm mindestens 65 Der Betrag ift erforderlichenfalls auf die gunächit. liegende, durch 5 toilbare Zahl nach oben ober unten abgurunden, 3. B. ein Telegramm von 15 Morien foftet im Ortsverkehr 90 Pf., im Fernverkehr 1,20 Mil., dagegen ein Telegramm von 17 Worten im Orisverfehr 1 Mt., im Fernverfchr 1,35 Aff.

Rohrpoft. Rarten 80 Bf., Briefe 85 Bf. Felbpolifenbungen.

Ą	Bie hisher Karten und	B	ri	c f	e	(¥B	äı	f di	e n	1)		
	bis 50 Gramm		٠						4		frei	
	bon 50 bis 275 Gramm										10	3
-	bon 275 bis 550 Gramm		,		٠				,		20	,,
(leldbriefe bis 50 Gra	ım	m	mi	t :	23 c	ct	bis	15	Ю	Mi.	So
	wie Boftanmeifung											
	mat frei.					-			-			•
1	lostan weifungen in	8	el	b fi	lir	je	10	ЮЯ	И.		10	31
Ċ	über 400 Mt. mehr.		•	,		-						, ,

jedes weitere Kilogramm bis 10 Kilogramm . . 5 " Feldtelegramme: Wortgebühr 5 Pf. Nicht mehr als 20 Wörter.

Unverändert bleiben die Webuhren für den Berfand von

Beitungen, boch muffen die Bahlftellen, die Zeitungen durch die Boft versenden, folgendes beachten: Areuzbänder und Pakeie berichten ist doch bekannt geworden, daß Goldschieber so viel verdienen, daß sie das Arbeitsprodukt einer ober Kuverts, wenn solche sum Beitungsversand benutt Woche kaufen konnten. Das Rapital würde fich jett werden, muffen mit ber deutlichen Ungabe des Absenders und mit der Bezeichnung: "Zeitungen, ber Fabrikant seine verteuerte Lebenshaltung durch Beitschriften" versehen sein und durfen nur bei der postfeitig bestimmten Postanstalt aufgelinfert merben. Denn die handschriftliche Bezeichnung: "Beitungen, Beitschriften" nicht genügt, ift zu empfehlen, einen entsprechenben Stempel machen zu lassen.

Nicht freigemachter Drudfachen werben nicht

abgefandt.

Vom Welftriege.

Gefatten find aus ber Zahlstelle:

Breslau: Frin Schoengale, Arbeiter, Brauerei Union; Josef Weiß, Brawer, Brawerei Kipfe; Rarl Coche, Braner, Braucrei Schultheiß; Baul Wulf, Arbeiter, Brauerei Ripte;

Grfurt: Wilhelm Rilian, Brauer, Borfibender ber Bahlitelle;

Samburg: August Westphal, Mühlenarbeiter, H. W. Lange:Altona; Mattomit: Josef Rosters, Vierfahrer, Schultheiß,

Niederlage Königshübte; Magdeburg: Baul Dau, Brauereiarbeiter, Aftien-

brauerei.

Ehre ihrem Andenken!

Das Eiserne Krenz orhielten: Wilhelm Kashauer, Heinrich Mefter, Magdeburg, E. Ebert, J. Oberleiter, Haunover.

Bewegungen im Berufe. Brauereien, Bierniederlagen.

† Altenburg. Die Lohnbewegung der Brauereiarbeiter von Altenburg hat folgendes Ergebnis: Die Teucrungszulagen werden ab 1. Juli bzw. 1. September um 7 bzw. 9 Dlf. pro Woche für Familienvorstände erhöht, für Frauen und Jugendliche um 4 Mt. pro Woche. Ueberstunden werden bis 31 Mt. Tariflohn mit 90 Pf., darübet mit 1 Mt. entschädigt, Countagearbeit mit 1 Mt. bzw. 1,10 Mt. Die Dujour wird um 2 Mt. erhöht, Conntagspferdepflege um 1 Mit. und die Tagesspesen der Bierfahrer um täglich 25 Pf. Die Heizer erhalten, weil mittags nicht abgeloft, 2 Mt. Außerdem befommen Verheiratete für Kinder unter 15 Jahren einen Zuschuß von 50 Pf. pro Wodje.

Zu dieser Bewegung muß bemerkt werden, daß, wenn seitens der Brauereien in dieser Weise weiter barfahren wird, die Organisationsleitung jede Berantwortung ablehnt für Folgen, welche eintreten muffen. Um 24, Mai wurden die Forderungen nebst eingehender Begründung an die Brauereien eingereicht und lautete die Antwort wie üblich, daß die Angelegenheit durch Herrn Dr. Zöphel vom Sächsisch=Thüringischen Brauweiverein erledigt werden soll. Mun Anfragen und das Drängen auf Verhandlungen.

Mittlertveile die Mitteilung, daß herr Dr. gophel verreift | Verhandlung mit der Betriebsleitung. Allen in der Mühle ift und erft nuch einem Biomat gutintleger. Rach Rudlehr | beichättigten mannlichen Arbeitnichmern, eifger ben weigern ein Angebot, wonach die Tenerungszulage um 2 Ml. für und Maichinisten, foll eine fofortige Lohnerhöhung von Die mannlichen Arbeiter pro Wome mehr betragen foll, 5 Mt. wochentlich bewilligt werden. Gegen Die Bobe der tyährend dia Franch leer ausgehen follen. Es erfolgte einstlimmige Ablehnung burch bie Arbeitnehmer, weil man läufiger Abichlag autgeheißen. Die Beriammelten erein berarfiges Ungebot als Solm in diefer überaus ernsten flarten fich aber erft bann bereit, Die Arbeit wieder auf-Beit empfindet. Darauf ernouter Antrog, um weitere Bugeständnisse zu erhalten und Vezugnahme auf die Eingabe. Wiederum banteit es mehrere Wochen, bis fich die Herren zu weiteren Berkandlungen bequemen. Ein mageres Angebot ift die Rolge, trobei bie Frouen abermals personal Die 5 Det. mehr erhalten werbe, baben die Role für Solofduhe, Cham (Bagern), teilt une mit: keine Verücklichtigung finden. So geht co vier- bis fünfmal legen um 1 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen. und wird die Angelegenheit bermagen in bie Lange gezogen, baß die Stimmung der Arbeitnehmer bis zur Siede-

hipe ileigt. weiter geben fann? Wenn eine ichnellere Erledigung auf dem Wege der Verhandlung nicht möglich ist, sich die Arbeitgeber zum Awede der Verschleppung hinter ihrer Organisation verschungen. Wenn erst die Ortspruppe, dann der Pegirk, der Sächflich-Thüringische Pronereiverein, der Aufsichtsrat und letzten Endes die von den Arbeitgebern eingeseite Lobulommission darüber entscheiden foll, ob eine Kirma 2 bis 3 Mit. pro Woche und Perion aufbessern bari, dann ift diefes ein Weg, ber eine Verständigung von Anfang an zur Unmöglicheit mocht. Trot ber ungobeuren Teuerung bringen es die Arbeitgeber fertig, fich um bie Erhöhung der Amerungszulage 4 (vier) Monate deruntzudrücken. Wenn es zu Arbeitsstörungen nicht kam, fo ist es bas Berdienst der Organisationsleitung, die ernstlich bemült war, eine Berftändigung zu ermöglichen. 2118 Beweis wollen wir nur die Tabfadie anführen, bag um Vermittelung bas Gewerbegericht Altenburg angerufen war. Die Geschäftsleitung der Altenburger Aftienbrauerei toar sich höchstvahrschein ich nicht bewußt, daß sie mit dem Koner fpielle. Soffen wir, daß in Zukunft berech. tigten Bünschen auch Entgegenkommen gezeigt wird, welches geeignet ist, Sto. rungen zu vermeiden.

† Bof. Durch den Schlichtungsausschuf hof wurden die Brauereien laut Schiedsjoruch veruvieilt, ihren Arbestern ab 1. Juli 3,50 Mt. und ab 1. Oftober 5 Mt. wöchentlich Aulage zu geben. Würde vor dem 1. Oftober eine Bierpreiserhöhung eintreten, so werden sofort 7 Mi. wodientlich gegeben. Die Neberstundensähe werden um 30 Pf. für alle Sparten erholn. Die Brauereien in Hof (10 Betriebe), hatten innerhalb vierzehntägiger Frist ihre Erflärung abgegeben, daß sie den Schiedsspruch anerkennen.

† Münden. Ründigung des Tarifbertrages. Cine überfüllte Bersammlung der Bramerciarbeiter im Hofel Wagner nahm am 18. September zur Frage der Kundigung des Tarifs und zu den durch die fortschreitende Tenerung gebotenen Forderungen Stellung. Rollege Jacob erstattete ein umfangreiches Referat, in dem er zunächst auf die Verhandiungen des vergangenen Jahres und auf den Schiedsspruch verwies, durch den im Januar die neuen Tenerungszulagen für das Jahr 1918 festgesett wurden. Der Mojerent befonte, daß seir der Gewährung dieser letzten Teneriongogulage die Preise für alle Lebensmittel und Le darfsartifet weiter erbeblich geftiegen seben. Die Steigerung der Moften für die gefamte Lebenshaltung der Arbeiter und Beamten fei bei der Megelung der Tenerungsgulagen für die Arbeiter und Vramten der Stadt München eingehend erörtert worden. Die derzeitigen Berbaltniffe sprächen für die Kündigung des ablaufenden Tarifvertrages. Dazu fomme, daß eine Verfürzung der Arbeitszeit und eine völlige Bajablung der Sonntagearbeit für die Maschinisten und Heizer wie zur das Aubrpersonal angeftrebt werden muffe. Dieje Gruppen erhielten beute nur Zuschläge für die Sonntagsarbeit. Je länger die Arbeitszeit dauert, um jo mehr muffe die Leistungefähigkeit des Arbeiters leiben und die Ergievigkeit der Produktion abnehmon. Diese Frage sei doppelt wichtig in einer Zeit wie der jetigen, in der die Ernährungsverhältnisse die denkbar ungünftigften feien.

An das Neferat idilog sich eine eingehende Aussprache - Von den einzelnen Sparten wurden verschiedene Winsche vorgebracht, deren Berfechtung bei den Verhand-Inngen zugefagt wurde. Die Lerfammlung nahm schließlich

einstimmig folgende Entschließung an:

"Die start besuchte Brancreiarbeiterversammlung beschließt, dem Turisveutrag am 1. Otwber für 31. Dezember 1918 zu fündigen. Die Veriammlung erhebt die Vorschläge der vereinigten Taxiffommission zu ihrer Forderung und erwarten von den Herren Beauereibesitzern deren restlose Amerfennung. Für eine durch ungonügende Ernährung geschwächte Arbeiterschaft ist die Verlürzung der Arbeitsgeit von täglich 91% auf 9 Stunden ein Gebot ber Notwendigkeit. Die zu leistende Sonntagsarbeit ber einzelnen Sparten ist wicht mehr mir Stundenzuschlag, sondern ausschliehlich mit Sonntagestundentohn zu entschädigen. Die Erhöhung der Grundlöhne, wie die der Tewerungszulage für alle Tarifgruppen ist den gegendvärtigen hohen Preisen der käglichen Bedarfegegenstände anzupassen. Eine den Teuerungsverhältnissen entiprechende besondere Guischädis gung für den mit der Berjorgung des Auchtdienstes berbundenen Mehraufwand ift ein bringendes Bedürfnis. Die versammelten Braueveigebeiter sind durch die sortwährende Preiefteigerung ber Bedarfegenstände gezwungen, rudwirkend ab 1. September diefes Jahres eine Erhöhung der Tenerungszulage zu fordern. Die Tariftommiffion wird beamftragt, diese Forderung dem Ortsverband der Brauereien von Müncher und Umgebung umgehend zuzuleiten und für einen naben Berbandlungstermin Sorge zu tragen. Die Berfammelten geloben tron und unerschütterlich zur Organisation zu halben, inr ihre Startung beigutragen und fie verpflichten fich, ben Weifungen der Tariffommiffion zu folgen."

Müblen.

† Berlin. Beenbigter Streif. In einer Versammlung der streifenden Arbeitnehmer der Salomonmuble am treter der Organisation den Bericht vom dem Graebnis Der i zu lassen.

Bulage wurden feine Einwendungen erhoben und als vor-Bunehmen, wenn den Beigern und Majdinifren Diefelbe Lobnerhöhung zugestanden wurde. Nachdem in der am Dienstag, 17. September, vormittags tagenden Bersammlung bericktet werden konnte, daß nun auch bas Niafchinen-

Wenn für die in der Mühle beschäftigten Urbeiterinnen fein Erfolg zu verzeichnen ift, fonnen fie es nur teine foldje Bolgichube liefern, bevor nicht bon feiten ihrer eigenen Interesielojigfen guidreiben. Im erfren der berreffenden Arbeitgeber, wo bie Mitglieber in Wlaubt denn ber Sadfifd. Thuringifde Tag ber Arbeiteniederlegung waren es nur einige, die fich Arbeit fteben, an die Reichestelle fur Schubocrforgung, Brauereiverein, dag es auf die Dauer fo folidariich mit ihren mannlichen hollegen ertlarten. In Berlin 28.8, Aronenftrage 50/52, das Erjuchen gestellt den beiden anderen Tagen waren auch biefe wieder abtrunnig geworden. hier heifit es einsehen und die Rolso zwingt man uns, das Kriegsamt ober ben Schlichtungs. seginnen aufflären. Was fann es nuren, wonn bei fetz ausschuß von vornherein anzurnien. Es geht nicht an, daß licher Gelegenheit über die schlechten Arbeits, und ingbejondere Lohnverhaltniffe geschimpft wird. Es fann nur etwas erreicht werden, wenn die kiollegen und Kolleginnen durch einmütiges Gintreten in die Organi. fation den notwendigen Sinterhalt finden, und in der Gesamtheit der Organisationsleitung ihre Forderungen einreichen und vertreten laffen. Ferner fann unüberlegics handeln manchmal der Sache, wenn auch alles zugunften dir Rollegen fpricht, mehr ichaten als nüten. Sarum, ftarken wir die Reihem der Organisation und wergeffen wir nicht, mit gutem Beispiel auf unfere Milarbeiterinnen einzuwirfen. Cann ift in der Butunft bie Möglichteit ausgeschloffen, die Arbeiterinnen gegen ihre mannlicen Mollegen auszuspielen.

Funfsig Mollegen sind während ber lehten Tage von der Galomonmuble dem Berbande beigerreten. Bewahren fie mit den idon Erganisterten der Organis fation die nonvendige Trane und die Einigleit, dann wird es nicht ausbleiben, mit Bilfe der Erganifation ihre

Lebenslage noch weiter zu verheffern.

Mittlerweile sind die Rollegen der anderen Muhlen an die Orisverwalning beramseireten, um ihrerseits von den Unternehmern ihre Lohnverhältniffe auch aufgebessert zu erhalten. Um nun in erster Linie Alarheit bei den Mollegen über die Vorkommnisse auf ber Salomonmühle zu bringen, macht ce sich nowendig, durch Einbewifung bon Betriebsverfammlungen die notwendige Aufflärung zu geben. In den schon fiatigefundenen Betriebsbersammlungen haben die Kollegen die Ortsverwaltung beauftragt, diesbezüglich mit den Unternehmern in Verhandlung einzutreten.

Un den Rollegen liegt cs, mährend der noch gegebenen Beit reftlos die Organis

jation auszubauen.

+ Bremen. In der Sanfamühle ift die Lohnbewegung mit dem Refultat beendet, daß alle mannlichen Arbeiter eine wöchentliche Julage von 7,50 Mt. erhalten, die verheirateten weiblichen 6 Mt., die unverheirateten 6 Mf. Geboten hatte die Petriebsleitung vorerst 3 Mf. Bor der bon den Arbeitern verlangten Anrufung bes Schlichtungsausschuffes fam bann die Rezelung auf ber voritehend wiedergegebenen Grundlage guffande. Das Mejultat konnte ein befferes fein; auch die Regeiung ber Conntagsarbeit blieb unerledigt. Man fagt, Die Retlamierten hatten fich bor dem Schlichtungsausschuft Ungit maden laffen und deshalb fei bem Ungebot der Betriebsleitung zugestimmt worden. Die Arbeiter, und auch die Reflamierten, hatten von bem Schlichungs. ausschuft nichts zu befürchten, im Gegenteil.

† Leipzig. Die Lohnbewegung der Mäblenarbeiter von Leipzig und Umgebung tann vorläufig als abgeschloffen betrachtet werden. Die Forderungen der Kollegen find gum Teil feitens ber Müllervereinigung bewilligt worden. Wenn auch eine Teuerungezulage von wöchentlich 6 Mi. erfolgt ist, so stehem die Müblenarbeiter mie Löhnen von 44 bis 52 Mf. immer noch gang bedeutend hinter den anderen Berufsgruppon gurud. Weim behauptet wied, die Mublenindustrie sei mit der Rüstungeindriftete nicht zu verzielden, so mussen wir doch sagen, daß im Kriege die Mublenindustric geneur so widzig als die Rüstungsindustrie ist. Bieben wir weiter in Betradt, bag Des Möblenarbeiter durchgäutgig eine Arbeitszeit von 60 bis 72 Stunden bei abwechselnder Tag- und Nachbarbeit liaben, jo ist ersichtlich, daß die Mählenarbeiter immer nob zu den ichlechtest bezählten Arbeiter gehören. Es kommen Stundenlöhme von 60 bis 70 Pf. in einzelwen Fällen mit etwas mehr in Frage. Angesichts Dieser jammerbollen Entlohnung und der überlangen Arbeitegest bei alevechselnder Tage und Nachtarbeit muffen die so notwendigen Mühlenarbeiter bei der knappen Ernährungsweise langfam zugrunde geben. Es fann hier dem Arbeitgebern der Borwurf nicht erspart bleiben, daß sie sich nur auf Rosten der Müblenarbeiter noch halten. Phre Pflicht würde es gewesen sein, an den geeigmetem Stellen bahin zu wirken, daß der so notwendigen Mubleninduftrie auch Die Aufmerffantfeit guteil wird, welche für die Bolfdernährung angebracht ist.

Bu den Grundlöhmen und Teuerungszulagen fritt ein Zuschlag für Ueberstunden von 30 Proz. und für Conntagearbeit ein solcher von 50 Proz. Sonntagsarbeit ist mir unter Zuftimmung der Arbeiter zufäffig. Mehrere Berhandlungen waren notwendig und mußte in letzter Linie der Schlichtungeausschuß angerufen werden. Bevor es jedoch zur Einreichung einer Klage fam, bewilligten die Arbeitgeben den von den Arbeitern geforderten Madeftiat bom 1 Mf. pro Tag bzw. 6 Mf. pro Weche. Uriprünglich hatten die Arbeiter 10 Mf. pro Woche gefordert. Um aber die bisherigen Friedensangebote Deutschlands hohnlechend eine Vorftandigung möglich zu machen. lieson biefolben zurückgewiesen. Der Nanzler hofft, daß der Frieden naber emvas nach, um zie betveisen, daß ihnen an einer friedlichen fei, als man allgemein glaube, jedenfalls feien Reichs-Lösung der Frage etwas gelegen war. Wie lange die regierung und Deeresteitung einmutig gegen jede Er-Mühlenarbeiter mit bon nou geschaffenen Berbaltniffen oberung. Bum Preugenwahlrecht versicherte der Rangler, nur halbwegs austommen tonnen, wollen wir abwarten. bag er mir bem allgemeinen Bablrecht fiebe und falle; Es ist jedoch zurzeit schon darauf hinzuweisen, daß es so sobstald für ihn feststehe, daß teine Verständigung zu ernicht mehr lange weitergeben tann, wenn die Arbeiter nicht zielen jei, werde die Auflösung des Abgeordnetenhauses schweren Schaden nehmen sollen. Hoffen wir, daß die ge- erfolgen. eigneten Stellen Verankaffung nehmen, auch hier eine

† Rurnverg-Fürsh. Auf die Eingabe des Berbandes erhielten die in ben frankischen Bezirtemuhlen beschäftigten Rolligen eine weitere Teuerungszulage von wöchentlich 10 Mf. Die Berechnung der Ueberfrunden wertings foll mib 25 Brog., Die Conniagearbeit mit 50 Brog. Buichlag erfolgen.

Rundschau.

Aus Industrie und Beruf.

Bolsichube. Kollege Aofef Arban, Spezialgeschäft

"In letter Zon mehren sich die Anfragen von seiten der Mitalieder und bestellen Brauerholgichuhe. Ich fann wird, daß die betreffende Flema für ihre Arbeiten folche Ednihe bon mir geliefert haben will. Alles andere ift quedles und wird nur unnötig Briefporto für mich und

Betriebekonzentrationen. Die Brauczei Virten. staed : in Waren wurde an die Bereinsbrawerei Lüby verfauft.

die Stollegen hinausgeworfen."

Die Haupwersa.nmlung der Bonner Aftien. Brauerei beschloß, ihr Montingent an die Adlar. brauerei Köln-Chrenfeld zu verkaufen.

Die augerordemtliche Generalversammlung Klostenbroweres Röderhof bei Halberstadt beidiloft, ben Berkauf des Kontingents an die Kaifer. brauerei in Echonebed.

Die Generalversammkeng der Brauerei Voden. stein Aft. - Ges. Mogdeburg - Neustadt genehminte einstimmig die Erhöhung des Aftienkapitals um 600 000 Mark zum Zwede des Erwerbs der Budauer Dampfbienbrauerei Reichardt u. Schneide. win folvie den Bertrag mit diefer Brauerei.

Die Aftrienbrauerei Homburg v. d. H. ist in den Befit der Brauerei Binding, Frantfurta. D., ubergegangen.

Die Brauerei Steinbrau, Beifenfeld, ging in ben Defit der Brouerei Muller, Bfaffenhofen, über.

Die Brauerei Leng, Obergünzburg, wurde von der Rosenbrauerei in Ottobeuren läuflich erworben.

Berechtigte Wünfche. Für bas neue Wirischaftsjafir 1918/19 erftrebt der Tentiche Broner-Bund bezüglich der Gerstengureilung: Belieferung der Brauereien mit minbestens 25 Prog. des Friedenskontingents an Gerfte; Buteilung der Heeresgerste außerhalb des Kontingents und Zulassung sämtlicher Braueroien zu Heercelieferungen mad Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit.

2lus der Gewertschaftsbewegung.

Mitglieberzunahme. Im Lederarbeiterverband stieg die Mitgliebergahl im zweiten Quartal um 644 auf 8794.

Tenerungdzulagen im Baugewerbe. In Berhand. lungen der Organisationen wurden folgende, am 1. Ottober und 1. Januar in Kraft tretende Zulagen vereinbart: In Tarisgebieten mir Orten bis zu 10 000 Einwohnern guiammen 15 Pf., bis 50 000 simvolnern 20 Pf., über 50 000 Einwohner 25 Pf., in Samburg 20 Pf.

Zu der dritten Gruppe zählen das rheinisch-wesifälische und das oberschlefische Andustriegebiet sowie Neubauten und größere Erweiterungsbauten der Kriegeindustrie und der Beeresbermaltung. Streitigfeiten darüber, ob ein Bau hierunter fällt, find von den Bentralorganisationen, und falls diese fich nicht einigen, bom Bauptiarifamt gu

Für die Einordnung der Orte in die einzelnen Gruppen find die Ergebnisse ber Vollszählung bom Jahre

1910 maßgebend.

Angerechnet werden Sonderzulagen nach dem 1. August joldie, deren Anrechnung vorbehalten wurde. Der Arbeitgeberbund hat den Bereinbarungen zugestimmt; die Arbeiterverbande beschäftigien sich damit am 25. Ceptember.

Eine Besprechung beim Reichstanzler. Auf Beschluft der letten Borftandetoniereng am 10. und 11. Geplember batte sich eine aus fünf Verbandsvorsibenden und dem Borjihenden der Generalkommission gebildete Kommission gum Reichstangler begeben, um diefem die Bünfche der Arbeiterschaft bezüglich der Ernährungsfrage vorzutragen. Durch den Sprecher ber Dolegation wurden Die vorberricbenden Misstände gunt Bortrag gebracht, icharferes Borgeben gegen den Schleichbandel, Aufhebung der fleischlosen Wochen und eine erhöhte Kartoffelration verlangt. Im Infammenbang mit den wirtichaftlichen Fragen wurde von der Regierung ein entschiedenes Berhalten in der prengischen Wahlrechtofrage gefordert. Die Regierung muffe endlich zur Auflösung bes Landtages, schreiten und jo das Maiferwort wahrmachen. Scharf getadelt murden die Maßnahmen der Generalkommandos auf dem Gebicte der Benfur; es berriche bei manchen Generalfommandos ein Mistranen gegen bie Gewerkschaften, bas bem unter dem Cogialitengesch üblich gewesenen Geifte gleichfomme. Den Allbeutschen und Annegionspolitikern sollte die Regierung eine flare und unumwundena Absage erteilen, es fei an der Zeit, fich unzweideutig auf ben Berständigungsfrieden feitzulegen.

Die Antwort des Reichstanglers ging babin, die Regierung fei fich mit ber oberften Heccesfeitung einig im Erftreben des Berftandigungsfriedens. Man habe aber

Bur Ernährungsfrage ftellte ber Ctaatsfelretar 16. September gaben der Arbeiterausschuß und die Ber- Menderung betr. Entlohnung der Muhlenarbeiter eintreten v. Waldow die Biederherstellung der vollen Brotration Lin bestimmte Aussicht. Gine Erhöhung der Kartoffelration

im Intereffe der Milds und Feltverforgung beibehalten werben. Ca seitens der Telegation auch im Bulammen. hang der schlechten Gemibrungeverboltniffe auf die Rotwendigfeit einer Arbeitszeitverfürzung himzewirfen worden war, ging bierauf Cherft Braun bom Ariegoant mit bem Bemerten ein, es wurde diejo Frage ernsthaft gepruft; die Arbeitszeitverfürzung würde überall burchiefubet, wo es chne Produktionsausjall möglich sei. Legien bezeichnete die Austünfte über die Ernährungsfrage als hoffmungslos, unter dan bestebenden Berbaltmiffen laffe fich die bloberige Arbeitszeit nicht aufrechterbalten.

Boltowirffchailliches, Sozialcs.

Die Wohnungofürforge burd bie Invalibenverficherung. Die Anvelidenversicherung, die auf dem "afapitoldedungsberichren" beruht, früuft besonders hobe Rapitalien an. Die Versicherumgsanitalien find wiederhult angewiesen worden, ihre Geider gemeinnübigen gweden, namemlich ber itbeiterwohnungefürforge, Dienfibar gu maden. Dus ift and in einem gewissen Umfange durch Ausleihung bon Gelbern zu dem gebachten Zwede geschen. Die Trager der Invilldenversicherung hatten Ende 1917 ein Bermogen von eine 2500 Millionen Mark. Davon find bis zu demfelben Zeitpurett 572 Millionen Mart für die Wohnungsfürforge ausgelichen morden. 94 Millionen Mart find ingwijchen (auf dem Wene der "Amortifation") wieder gurud. negablt worden, fo bag noch 478 ausgelichen waren.

Von der Gesamtsumme entfallen 5-13 auf den Bau von Arbeiterwohnbäufern. Die Audleihung geichat vorzugeweile (325 Millionen Mart) an Genoffenichaften, Gefellfchaften, Bau- und fonftige gemeinnübige Bereine. Mund 711 Millionen Mark erhielten Genreinden und sonftige Rotperschaften des öffentlichen Rechts; etwa 48 Millionen Mark wurden an Unternehmer (zum Bau von Werlswohnungen) gegeben, und 101 Millionen Baref erhielten unmittelbar Bersicherte (Arbeitnehmer) geliehen. Pon der Gesauntjumme befanden fich 160 Milliowen Mart außerhalb ber Brenzen der Mündelsicherheit. Die Ausleihung geichach zu einem Zinöfug von 2 bis 51/2 Prozent, in der Regel zu 3 und 31/2 Prozent. Die Ausleihung an Versicherte jelbst, die eigentlich die zweckmäßigste ift, wird wegen den damit verbundenen Mehrarbeiten leider nicht von allen Versicht:

rungeanstalten betrieben.

Fait alle Versicherungsanfialten haben "Bedingungen. unter denen Darieben dum Bau von Arbeiterwohnungen gegeben werden", aufgestellt. Sie seben in der Regel bor. das die Carleten nur gegen erststellige Sppothet bis zu % des Gebäudes und Bodenwertes gewöhrt werben. Der jährliche "Tilgungdfah" betrügt meift 1 Prozent. Die Bauseichnungen find vor Beginn des Laues gur Genehmigung einzureichen. Die meisten Versicherungenustalten besiten Baufachverständige, die nach Bedarf eine Umarbeitung der Bauplane vornehmen. Die M .ipreife dürfen nicht höber angefest worden, als für angemeffene Verginfung erforderlich ist. Bei den Darloben an Einzelversicherte ist haufig Beddigung, daß ein Berkauf bes Grundstilds mir mit gustimmung der Versidserungsanstalt erfolgen darf, daß Aftervermietung nicht gesenttet ift ufw. Don Antragen auf ein Darleben, die an die Berficherungsamftulten dirett gu richten find, ist Bauzeichnung, Rostenanschlag und Quittungs farte der Berficherten beigufügen.

Bum Bau von Ledinenheimen Gerbergen. Gefellenhäusern ufw.) wurden rund 28 Millionen Mart ausgelieben. Die Summe tam zu 24 Millionen Mart an Gonossenschaften und sonstige gemeinnübige Vereine. zu 314 Millionen Mart an Gemeinden und sonstige öffentliche Aörperschaften und zum Reste an einzelne Arbeitgeber. Mund 3 Millionen Mart befanden fich außerhalb der Mündelfickerheit. Ter gindiuk war hier 3 bis 514, meist 111/2 Prozent. Nach Aufbebung des Berbots der privaten Bautatigfeit müsze dafür Sorge getragen werden, daß die Bericherungsanstallen in nech größerem Umfange sich ber

Wohnungsforge annehmen.

Der Schleichfanbel mit Leber. Bei feiner Gattung von Waren, die Der Beschägnahme und Rationierung unterliegen, floht der Schleichbandel und der Wucher in folcher Blite, als es mit Leder der Fall ift. Und bag tros ber fcariften Strafandrohungen in letter Zeit. Während auf Der einen Seite das Leder fo knapp ist, daß nicht einmal die auf den Ropf festgesetzte und errechnete Menge geliefert werden kann, werder andererseits unterderhand Riesenmengen gehandelt. Natürlich zu den schwindelhaftesten Breisen. 20 bis 30 Mt. jur ein Pfund ift bas Normale. Dag infolgedeffen die Schuhreparaturen sich gewaltig teuer stellen, ift Sthiwericandlich. Tamit Sand in Sand wächft Die Rot der minderbemittelten Bolfsichichten ins Hugemessener Das Uebet hat bereits einen solchen Charafter ungenommen, daß Gemeindeverwaltungen fich nichts dabei denken, wenn fie auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Geheimhandels Leder einfaufen oder durch Innungen und sonftige Mittelinstrumente einkeufen laffen. Unt bie Schuhreparaturen ihrer Pflegebefohlenen ermöglichen zu lonnen, find die Kommunen wohl ober übel auf diefen Weg ungewiesen. Wie aber kommt es, fragen wir, daß die Rationierung vollkommen verfagt, bagegen auf Schleichwegen foldte gewoltigen Mengen an Leder gehandelt werden tonnen? Bo ftedt ber Schwindel? Redes Grud Rindvieh muß befanntlich jum Schlachten an ben Biehfiandeleverband abgegeben werden und die Häute unterliegen einer nenguen Kontrolle. Wie ist es da möglich, daß foldie Mengen berichwinden? Durch die Webeinieblachtungen allein. die ehenfalls noch immer gehandhabt werden, erklären fich die Berge bon Sofeichhandelsleder nicht. Es ist nicht anders bentbar, als daß an einem ober mehreren Punkten der Organisation für die Befchlagnahme, Bearbeitung und Mufftapelung Defette vorhanden find, burch die die Baute hindurchspazieren. Es wird aber bochste Zeit, daß hier gründlich nach dem Nichten gesehen wird.

Alebeiferversicherung.

Die Oberversicherungsämter 1917. Die Oberberficherungsämter, die burch die Meichsversicherungsordnung neu eingeführt wurden, sollen für jeden Regierungsbegirt bie Mentralfielle für Angelegenheiten der Arbeiterversicherung fein. Sie bilden eine Auffichtsbehörde für die (unteren) Berficherungeamter, Die in Preugen für jebe Stadt mit berfichert worden.

lunne er nicht versprechen. Die fleischlofen Bochen muften mehr als 10 000 Einwohnern und für jeden Landfreis gu errichten find. Im übrigen haben die Cberversicherunge- großen privagen Gefollschaften für Boltsversicherung nich ammer in der Sauptsache Streitigkeiten aus bem Gebiete beren Berichton und großer ift, wodurch Der Beweis geder genannten Berficherung zu enticheiden. In der Arantenverficherung find fie Berufungsinftang gegen Urteile der Versicherungsämter, in der Unfallberficherung tann, wenn der "Einfpruch" gegen einen Befcheid der Lernstgenoljenschaft erfolgles war, gegen den "Sobbescheid" Berufung bei bem Oberversicherumsamt einerlegt werden und in der Jiwaliden- und Hinkorbliebenenwersichtrung lind gegen die Bescheide der Landesverlicherungsanstalten die Oberverfickerungsämter unmittelbar anzuenfen. In Preufen bestehen 38 Oberversicherungenter, daneben nech einige, die lediglich Anappschaftelassenangelogenkeiben für Bergarbeiber zu erledigen haben. Rach einer eben grichienenen Uebersicht für das Sabr 1917 batten die Oververfickerungsämter in diefent 7220 "Befolnissadien" zu erkdigen. Das find foldte Streitigleiten, Die fich um Bewonltungsangelegenheiten, freagen der Actüderungspilicht usw. dreden. Von der Gesamtsahl wurden 5070 ohne Zuziehung von Beilitern aus dem Stande der Uniernehmer und Versicherten bom Vorsibenden allein entschieden. Von den "Befchinklammern" wurden 1108 Sacken erledigt, town abee 1000 ohne mundliche Verlandlung. Eine folde (mit den Parteien) fand nur in 39 Fällen ftott.

Weit sahlreicher waren die "Spruckiachen" find folde, in denen es sich um Unterstützungs- und Mentenaniprüche der Versicherten oder ihrer Stuterblicbenen handelt. Terartige Sachen maren 42 002 gu erledi. gen. Davon wurden 20 270 durch Urteil beendet. 7-180 wurden ins Jahr 1918 übernommen. Der geringe Belt erledigte fich durch Bergleich, Anortenninis, Zurudnahme niw. Die Spruckfachen wurden zum weitans größten Teil in mündlicher Verwandfung unter Zuziehung der Beisiber behandelt. Auf in bestimmten wenigen Ausnahmefällen hat der Vorsipende das Recht, Berufungen allein zu erledigen. Die Spruchlammern hielten im Jahre 1917 zusammen 1781 Sitzungen ab. Sie entscheiden unter Anteile nahme von je zwei Unternehmer- und Versichertenbeifigern an inder Sibung

Die Beidäftsbelastung ber Oberversicherungsämter hat gegenüber ber lebten Friedenszeit fehr abgenommen. Die Amaliden- und hinterbliebenenrenbensachen haben sich awar vermehrt, dafür baben aber die Unfallrentenfachen, die sonst den Sauptteil der Arbeit bildeten, erheblich abgenommen. Das ift eine Folge ber gablenmäßigen Abnahme ber Betriebennfälle. Der Anteil der Streitfachen and der Krankenversicherung ist nur ein bescheidener.

Bei Zahnfäule (Karies) ist von den Rraufenkassen Rahnfüllung zu gewähren. Diese weite Volkstreise wichtige Entscheidung bat in grundsählicher Entscheidung (20. Februar 1917) das Reicheversicherungsamt gerroffen. In der Begründung wird ausgeführt: Das Legen einer Babufüllung dient bei Zabnfäule nicht der Beseitigung eines Schönheitssehlers, sondern eines krankhaften Buflandes. Sie bat als ärztliche Behandlung zu gelten, eine foldte aber muß die Rasie gewähren und fann sie nicht von der Zustimmung des Massenporftandes abhängig machen. Allerdings haben die Strankenlassen nur die notwendige ärztliche Behandlum zu leiften. Als folche ist aber im allgemeinen lediglich das Legen von Jahnfültungen gu betradicu, sofern der Jahn dadurch auf längere Beit erhalben werden lann. Ob diese Boraussehung im Einzelfalle zutrifft, wird im wefentlichen von dem nach pilichtmühigem Ermeffen abgegebenen Urteil bes Guchverftanbegen abhängen. Der Arantentaffe bleibt es überlaffen, wie fie sich von der Notivendigfeit der Gewährung einer gabnfüllung überzeugen will. Insbesondere wird nichts das gegen einzuwenden fein, wenn fie fich von einem Bertrauendarzte bestätigen läßt, ob die erwähnte Wormisfebung gegeben ift. Mur fann ibr nicht ein freies Mitbestimmungerecht zugebilligt werden in dem Ginne, baß fie nach ihren Gutdunten entscheibet, ob fie Die Roften für die Zahnfüllung oder nur die billigeren Kosten für das Hahnziehen übernehmen will. Der Uebernahme der Rosten der als notwendig erkannten ärztlichen Behandlung borf fich die Kranfentaffe teinemvens entgieben. Gine Belastung der Kraffe mit allzuhaben Kosten ist u. a. deshalb nicht gu befürchten, weil die Berficherten die Fullung mit fostspieliger Füllmasse, josern sie durch ebenso brauchbare hilligere Masse sich erseben läßt, nicht beanspruchen tonnen. Mit Recht weist auch das Kaiserliche Gesundheitsamt darauf bin, daß es fraglich ift, ob ce für die Kranfenkaijen auf die Dauer nicht vorteilhafter wird, trante Jähne baldigst füllen zu laffen, als durch das an fich billigere Breben der Jahne die Möglichfeit gu ichaffen, daß injelge des ungureichenden Bertleinerns ber Speifen Berdanungsftorun. gen mit den schweren Folgeerscheinungen auftreten und Leiftungen ber Raffe in anderer Richtung notwendig machen. (Aftenzeichen: II. a. K. 35/18.)

Vollsverficherung.

Die Entwidlung der "Bolfaftleforge". Seit der Gefindung der "Bollsfürsorge" im Juli 1913 bis Juli 1918 hat fich die Jahl der Policen und der Berficherungsjumme wie folgt erhöht:

Gefamte Berficherungefumme Policen Mit. Ende 1913 70 125 12 012 968 Ende 1914 103 409 25 015 271 Ende 1915 171.812 24 478 029 Ende 1016 191786 28 468 020 37 156 600

Die Buttefürfurge machft! Wie bei ben privaten groffen Berficherungegesellschaften, ift im laufenden Jahr auch bei der Bollsfürsorge die Bahl der eingebrachten neuen Antrage gestiegen. Im Monat August sind 7371 Anträge gestellt worden, devon 7298 für Rapitalversicherungen mit 2 901 701 Wart Berficherungssumme. In den acht Monnten Des Jahres 1918, bis Ende August, wurden im gangen 50 715 neug Antrage geftellt, davon 47 887 für Rapifalversiches rungen mit 15 524 004 Dit. Berficherungsfumme. Für ben im Mai diefes Jahres gur Ginführung gelangten neuen Tarif Ila mit monadlicher Pramiensahlung find bis Ende August icon 2187 Antrage gestellt und damit 1 375 792 Mt.

Dar die Steigerung des Verficherungebeitenbes bei ben liefert wird, daß bas Berfichreumgebedürfinis auch unber der Arbeiterichaft steing zunimme, ut daraum der Schluf gu zieben, daß die Werbearbeit für die Bullsfürlorge noch erheblich intenfiver auch von den Gewerkscheiten und Genoffenschaften sefördert werden muß.

Literariiches.

Rene-Beitigetenbur für das Jahr 1919. Samburger Buchbruderei und Verlagsauftalt Auer u. Co. Der Prois des Ralenders beträgt 60 Bf.

Perbandsnadzichten.

Berbandphueenn, Redaftion und Cepebition der "Berbandszeifung": Fer in D. 27. Schicherftrage & IV. Jernfprecher: "Imi Ronigitabt 273.

Dief: Woche ift der 39. Wuchenbeitrag fällig.

Mitteilungen der hanpiverwaltung. Geftorbene Mitglieber

bom 1. bis 21. September 1918.

(Die Summe des an die Binlerbliebenen laut Glatut ausbezahlten Sterbegelbes ift in Rlammern beigefügt.)

Spener: Georg Brad, 51 Jahre (108 Ml.); Berlin: Derm. Silzwedel, 48 Juhre (108 201.); Chemnit: Dugo Thieme, 40 Jahre (90 Mt.); Stuth gart: Andr. Roder, 50 Jahre (54 Mil.); Riel: Entil Dung, 50 Jabre (200 Mil); Liegnib: Guit. Grain, 50 Jahre (125 Mf.); Bremen: Aciede, Miller, 58 Jahre (96 Mt.); Deesden: Paul Heine, 53 Johre (108 Mt.); Salle: Fried. Reichardt, 54 Jahre (126 Wit.); Salber. ftadt: Rarl Baremann, 38 Jahre (90 MI.).

Muebezahltes Sterbegelb an die Mitglicber beim Tobe ber Chefrau:

Wolfg. Eimansberger-Müncken, 36 ML; Karl Thiele-Berlin, 36 Mt.; Gustav Norberger-Leivzig, 34 Mt.; Gust. Baueig-Planen i. 24. 22 Mf.: Bofef Schreiner Baffau, 30 Mil; Franz Chotle-Stettin, 28 Mil.; Georg Gofer-München, 36 Mt.; Josef Grobmeier-München, 20 Mt.

Eingänge der hauplagie vem 16. bis 22. Ceptember.

Noficed 400,—: Eclongen 140,70; Minden f. Beftf. 6,80; Augeburg 5,10; Met 200,- Mit.

Materialverjand.

	Inhiftette	Mite alter &-	Be-Bl.+ Maile	i t r a g & 70. gi - Riaffe	mart 60-Vi Niosse	en 50-At. Stiante
ł	Dobein	20		_		
į	Frantfurt a. M	_	_	2000		1000
١	Landeebuti. Gol.	10				
I	Bleicfeld	100	-			474.45
į	Wittenberge			200	100	100
ŀ	Stetting	-	5000	5000	-	
ŀ	Rönigsberg	-				400
ı	Verlift	200				-
ŧ	Chemmis	-	2000	_		1000
Ì	Göppingen	10				-
ļ	Strakburg i. E.	100	_		-	
	Leipzig	****	3000	-	-	

Derjamm'ungsanzeigen.

Sonnabend ben 28. Schtember.

Bungenhaufen. S Uhr: Bereinstelal.

Conntag, den 29. September.

Dagen. 8 Uhr: bei Bafchifta, Rarnerftrage 102, lleigen. 4 Uhr: Gewerfichaftshaus, Clbenftabter Strage. Baren. 8 Uhr: "Bur Traube", Langefer. 32.

Dienstag, ben 1. Ottober.

Ruftringen-Withelmshaven. 81/2 Uhr: Sabemaffers Tivoli, Böferstr. 60.

Mittwoch, den 2. Oftober. Bremerfiquen. Sie Uhr: "Babrifdjer Dof", Langeftr. 18.

Freitag, den 4. Cliober. Brieg. 8 Uhr: bei Reichelt, Oppelner Straffe. Buziehube. 8 Uhr: "Gajthaus Altfloster", Ellersbruch.

Sonnabend, ben 5. Ottober. Erfurt. Im "Goldenen Anker", Alumenthalftraffe.

Radruf. Gin Opfer diefes furchtbaten Böllermordens wurde unfer Rollege und Worligender Wilhelm Killian.

Einer für feine Organisation ltrebender Kollege wurde aus unferer Wilte geriffen. Ein ebrendes Andenkeit bewahrt ihm die Anblitelle Grinrt.

Ruchruf. Denr Bolfertrieg fiet ber Rollege

Aug. Weftphat (O. B. Louge, Altona) sum Opfer. Ebre feinem Unbentent Jahlficke Hamburg.

auch für Burberbitrimenftellen

gcelgnete, fointe

Betrieds-Böttcher (Kriegsbeschädigte werden berild.

fichtigt) stellt sofoet ein

Frankfurter Aktienbrauerei Frankfurt-Oder.

Nachruf.

Alla Opfer dieiegekältermordena fluch am 30, Angust Infolgefeiner diversit Berimindung unfer langiahriges Wilgiled der Rollege

Vani Dan. Much mit Dan veriteren wir

einen unferer Beffen. Chre feinem Undentent Intlitelle Mingbeburg.

